
Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

Wintersemester 2026/27

Institut für Geschichtswissenschaft
Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte
Professor Dr. Friedrich Kießling
Konviktstraße 11, 53113 Bonn

Hauptseminar (504003535)

Das deutsche Kolonialreich in der Erinnerung

Di, 16 c.t. – 18 Uhr, Konviktstraße 11, Bibliotheksraum Neuzeit, Beginn: 13. Oktober 2026

Die Erinnerung an das deutsche Kolonialreich hat in den letzten Jahren so etwas wie einen kleinen Boom erlebt. Gleichzeitig bleibt aber die Vorstellung weit verbreitet, dass die deutsche koloniale Vergangenheit gerade im Vergleich zu der anderer Staaten zu vernachlässigen sei. Das Seminar spürt am Beispiel der Erinnerung an das deutsche Kolonialreich Mechanismen und Entwicklungen der Geschichtskultur im 20. und frühen 21. Jahrhundert nach. Themen sind dabei ebenso der staatlich-politische Umgang mit der kolonialen Vergangenheit wie Darstellungen in Literatur und Medien oder die Thematisierung der deutschen Kolonien in Schulbüchern. Nicht zuletzt werden wir auch aktuelle Auseinandersetzungen diskutieren, etwa die Frage, wie mit den zahllosen Objekten aus der Kolonialzeit in deutschen Museen umgegangen werden soll oder wie sich die Bundesrepublik in Zukunft gegenüber den vom Deutschen Reich geführten Kolonialkriegen verhalten soll.

Studienleistungen: Neben der aktiven Beteiligung an der Diskussion wird ein Referat sowie ggf. die Übernahme von kleineren Präsentationen zu verschiedenen Teilaufgaben erwartet.

Prüfungsleistungen: Die Prüfungsleistung erfolgt nach den Vorgaben des jeweiligen Studiengangs und Moduls.

LITERATUR:

Sebastian Conrad: Deutsche Kolonialgeschichte. München ⁴2019.

Birthe Kundrus (Hg.): Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus. Frankfurt am Main 2003.

Jürgen Zimmerer (Hg.): Kein Platz an der Sonne: Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte. Frankfurt 2013.

Vorlesung (504003493)**Von der Französischen Revolution bis zum Krimkrieg: Internationale Geschichte 1789-1856**

Mi, 10. c.t. – 12 Uhr, Hauptgebäude, Hörsaal IX, Beginn: 14. Oktober 2026

Die Veranstaltung ist der erste Teil eines Vorlesungszyklus, der sich mit der "Internationalen Geschichte" im gesamten 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt. "Internationale Geschichte" meint dabei sowohl die offiziellen Beziehungen zwischen Staaten als auch den vielfältigen gesellschaftlichen Austausch zwischen verschiedenen Ländern unterhalb der staatlichen Ebene. Als dritter großer Bereich werden die Bilder und Vorstellungen untersucht, die sich im 19. und 20. Jahrhundert von der Welt insgesamt sowie von einzelnen Regionen und Ländern bildeten. Wir leben heute in einer vielfach zusammengewachsenen und vernetzten Welt. Nicht wenige dieser Entwicklungen, die wir unter dem Schlagwort "Globalisierung" zusammenfassen, haben ihren Ausgangspunkt im „langen 19. Jahrhundert“. Die Anfänge davon zwischen Französischer Revolution 1789 und Krimkrieg 1853-1856 untersuchen wir in diesem Semester. Es geht um das Europäische Konzert ebenso wie den Beginn der modernen Massenmigration, die Veränderung von internationaler Kommunikation und Verkehr und nicht zuletzt um eine neue Art von Ideologisierung der internationalen Beziehungen im beginnenden nationalen Zeitalter.

LITERATUR:

Christopher A. Bayly: Die Geburt der modernen Welt. Eine Globalgeschichte 1780 - 1914. Frankfurt/M. 2006.

Michael Erbe: Revolutionäre Erschütterung und erneuertes Gleichgewicht. Internationale Beziehungen 1785 - 1830. Paderborn u.a. 2004.

Arvid Schors, Fabian Klose (Hg.): Wie schreibt man Internationale Geschichte? Empirische Vermessungen zum 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2023.

Übung (504003541)**Quellen zur deutschen Demokratieggeschichte**

Di, 14. c.t. – 16 Uhr, Konviktstraße 11, Bibliotheksraum Neuzeit, Beginn: 13. Oktober 2026

Angesichts des katastrophalen Scheiterns der ersten deutschen Demokratie 1933 gerät häufig in Vergessenheit, dass Deutschland bis dahin schon eine durchaus lange verfassungsstaatliche Tradition hatte, in der sich auch schon vor der Weimarer Republik manche interessante demokratische Ansätze fanden. Die Übung geht dieser „langen deutschen Demokratieggeschichte“ u.a. am Beispiel von Quellen zur Geschichte von Wahlen und Parlamenten nach, denen auf dem Weg zur modernen

Demokratie eine besondere Rolle zukommt. Wie liefen eigentlich Wahlen im 19. und frühen 20. Jahrhundert konkret ab? Wie arbeiteten Parlamente und Parlamentarier vom Deutschen Bund bis in die Weimarer Republik? Welche Rolle kam ihnen in den jeweiligen politischen Systemen zu? Oder warum kam es bis zum Ende des Kaiserreichs durchaus zu starken Parlamenten, aber nicht wie in anderen europäischen Staaten auch zu einem ausgebildeten „Parlamentarismus“, stattdessen aber zu einem ausgeprägten „Antiparlamentarismus“? Solche und andere Fragen werden wir am Beispiel ausgewählter Quellen zur deutschen Demokratiegeschichte untersuchen und diskutieren.

Studienleistungen: Neben der aktiven Beteiligung an der Diskussion wird ein Referat sowie die Übernahme von kleineren Präsentationen zu verschiedenen Teilaufgaben erwartet.

Prüfungsleistungen: Die Prüfungsleistung erfolgt nach den Vorgaben des jeweiligen Studiengangs und Moduls.

LITERATUR:

Hartwig Brandt: Der lange Weg in die demokratische Moderne. Deutsche Verfassungsgeschichte von 1800 bis 1945. Darmstadt 1998.

Friedrich Kießling/Christoph Safferling: Der Streitfall. Wie die Demokratie nach Deutschland kam und wie wir sie neu beleben müssen. München 2024.

Hedwig Richter: Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert. Hamburg 2017.

Kolloquium (504003548)

Kolloquium zur Neueren und Neuesten Geschichte

Do, 10 c.t. – 12 Uhr, Konviktstraße 11, Großer Übungsraum, Beginn: 15. Oktober 2026

Im Kolloquium werden Bachelor-/Masterarbeiten diskutiert, geplant sind überdies Gastvorträge und die gemeinsame Lektüre und Diskussion von grundlegenden Texten zu verschiedenen Aspekten der Neueren und Neuesten Geschichte. Das Kolloquium dient so auch dazu, eigene Positionen zu zentralen Fragen der Epoche zu entwickeln und zu diskutieren.

Studienleistungen: vorbereitende Lektüre und aktive Teilnahme an den Seminardiskussionen, ggf. Kurzreferat oder Vortrag über eigene Forschungen.

*Proseminar (504003506)***Polens Nationsbildung im langen 19. Jahrhundert**

Di, 8 c.t. – 10 Uhr, Konviktstraße 11, Bibliotheksraum Neuzeit, Beginn: 13. Oktober 2026

Innerhalb der modernen Geschichte Polens ist der latente Kampf gegen fremde Mächte ein wirkmächtiges Narrativ. Innerhalb dieses Narrativs ist die Epoche der polnischen Teilung im 19. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung. Zweifellos profitierte Polen davon, dass alle drei Teilungsstaaten – Preußen, Österreich-Ungarn, Russland – den Ersten Weltkrieg praktisch verloren. Trotzdem war die anschließende Wiedererrichtung des polnischen Staats nur möglich, weil es bereits eine polnische Nation gab, die die Chance ergreifen konnte.

Das Proseminar verfolgt zwei Ziele. Erstens wird das Entstehen der polnischen Nation nachgezeichnet werden. Das wird auch die Außenwahrnehmung Polens erfassen, war doch die Existenz eines polnischen Volkes im europäischen Bürgertum überwiegend Konsens – auch ohne Staat. Zweitens wird auf einer allgemeineren Ebene der Begriff „Nation“ selbst problematisiert. Wie wandelte er sich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, wie wurden die verschiedenen Milieus hiervon erfasst? Welche Trägerschichten lassen sich identifizieren?

Studienleistung: Abschlussklausur, aktive Mitarbeit sowie (in individueller Absprache) eine individuelle Recherche- oder Präsentation

LITERATUR:

Jürgen Heyde: Geschichte Polens, München 2023.

*Übung im Bachelor (504003524)***Geschlechterverhältnisse und Handlungsautonomie – Analyse einer schwierigen Beziehung**

Mo, 10 c.t. – 12 Uhr, Konviktstraße 11, Großer Übungsraum, Beginn: 12. Oktober 2026

Die Herstellung von faktischer (und nicht nur legaler) Geschlechtergerechtigkeit ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Die Geschichte der Geschlechterbeziehungen lässt sich durchaus auch als – zweifellos nicht lineare – Geschichte des Kampfs um Gleichberechtigung lesen. Die praktische Erreichung ist jedoch nicht einfach. Die Gründe sind nicht immer transparent, teilweise bis heute. Auf ökonomischer Seite werden die wirtschaftlichen Anreize hervorgehoben, die es rational erscheinen lassen, an bestimmten Verhaltensweisen festzuhalten. Kulturhistoriker:innen betonen die Beharrungskräfte angelernter Verhaltensweisen, die sich nicht einfach durch neue Gesetze oder wirtschaftliche Anreize grundlegend ändern lassen. Soziologen wählen oft einen strukturalistischen Ansatz, indem sie Protagonisten eines patriarchalen Systems eine (häufig nicht beabsichtigte) Obstruktionspolitik unterstellen. Auf theoretischer Ebene ist die Lage noch komplexer, steht doch die Erzwingung erwünschten Verhaltens durch äußere Einflussnahme dem Konsens liberaler

Gesellschaften entgegen, frei und autonom über die eigene Lebensführung zu entscheiden. Zudem erscheinen bewusste individuelle Entscheidungen – etwa der Jobverzicht zugunsten von Kindererziehung – in der Außenperspektive weiterhin unemanzipiert.

Ziel der Übung ist mithin zweierlei: Erstens werden die theoretischen Ansätze diskutiert, die der Analyse der Geschlechterbeziehungen zugrunde liegen. Zweitens wird diskutiert werden, inwieweit es sich um normative Modelle handelt, die einer ergebnisoffenen Analyse von Einzelfällen entgegenstehen.

Studienleistung: Wird in individueller Absprache neben aktiver Mitarbeit die Präsentation von Texten oder Theoriemodellen sein.

LITERATUR:

Wolfgang Funk: Gender Studies, Stuttgart 2018.

Deniz Kandiyoti: Bargaining with Patriarchy, in: Gender & Society 2.3 (1988), S. 274–290.

Hauptseminar (504003529)

Geschichte der „Rolle des Staates“ – Erwartungen an die deutsche Exekutive seit Mitte des 19. Jahrhunderts

Mo, 8 c.t. – 10 Uhr, Konviktstraße 11, Großer Übungsraum, Beginn: 12. Oktober 2026

Die Geschichte des Staates seit dem 19. Jahrhundert ist auch eine Geschichte der Expansion seiner Aufgaben. Das ist bei genauerer Überlegung nicht überraschend. Die Sozialversicherungen etwa der 1880er Jahre konnten nur realisiert werden, indem ein Verwaltungsapparat ihre Funktionsweise sicherstellte. Das Gewaltmonopol des Staates verpflichtet ihn auch, einen funktionierenden Polizeiapparat, ein Gerichtswesen etc. zu unterhalten. Hinzu kamen technische Entwicklungen. Radiowellen, die zivile Luftfahrt, die Nutzbarkeit von Patenten – die Liste ließe sich fortsetzen.

Freilich sind nicht alle Zusammenhänge sachlich zwingend. Theoretisch kann Kinderbetreuung rein privatwirtschaftlich organisiert werden, auch kompensatorische Eingriffe in den Energiemarkt (Tankrabbat) fallen nicht zwingend in den Regelungsbereich des Staates. Gleichzeitig haben es liberale Parteien, die naturgemäß bei staatlichem Eingreifen äußerst zurückhaltend sind – in Deutschland nicht einfach. In diesem Rahmen wird Deutschland im europäischen Vergleich thematisiert.

Studienleistung: Neben aktiver Mitarbeit müssen Teilnehmer:innen in individueller Absprache einen Vortrag halten oder einen anderen Text zur Präsentation vorbereiten.

Prüfungsleistung: Das Hauptseminar schließt mit einer Hausarbeit ab.

LITERATUR:

Dirk van Laak: Alles im Fluss: Die Lebensadern unserer Gesellschaft, Frankfurt am Main 2018.

Vorlesung (504003496)

Ringvorlesung „Historiker*In im Beruf“

Di, 18 c.t. – 20 Uhr, Konviktstraße 11, Bibliotheksraum Neuzeit, Beginn: 13. Oktober 2026

Das Studium der Geschichte führt nicht automatisch zu einem klar umrissenen Berufsbild. Umso wichtiger ist es, sich frühzeitig mit den vielfältigen beruflichen Perspektiven und potenziellen Tätigkeitsfeldern auseinanderzusetzen, die Historiker*Innen offenstehen. Diese Ringvorlesung möchte zur Berufsorientierung eine Hilfestellung bieten, um den Weg vom Studium in den Arbeitsmarkt zu erleichtern.

Woche für Woche stellen unterschiedliche Referent*Innen mit geschichtswissenschaftlichem Hintergrund und regelmäßig auch Alumni der Universität Bonn anschaulich ihren beruflichen Werdegang vor und geben damit Einblicke in die unterschiedlichen Berufsfelder. Dabei bleibt ausreichend Raum für Nachfragen und Diskussion. Ziel ist es, einen realistischen Einblick in die jeweiligen Berufsfelder zu vermitteln, darunter etwa im Museum, Archiv, Bibliothek, Journalismus, historische Dienstleistung, Verlagswesen, Stiftungswesen, Wissenschaftsmanagement, Unternehmensberatung, Tourismus sowie weitere einschlägige Tätigkeitsbereiche.

Darüber hinaus thematisiert die Ringvorlesung im Rahmen dessen auch die überfachlichen Aspekte der einzelnen Berufsfelder und Karrierewege wie das generelle Thema Karriereplanung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Arbeitszeitmodell, zeitlicher Aufwand und Mobilitätsanforderung, ebenso wie die Frage nach der Notwendigkeit einer abgeschlossenen Promotion.

Ein aktueller Themenplan wird rechtzeitig im Institut für Geschichtswissenschaft, auf E-Campus und auf der Webseite des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Friedrich Kießling veröffentlicht.

*Übung (Schlüsselkompetenzen) (504003520)***Skills für Archivarbeit und wissenschaftliche Präsentationen – regionaler Widerstand gegen die NS-Diktatur**

Mi, 12 c.t. – 14 Uhr, Konviktstraße 11, Bibliotheksraum Neuzeit, Beginn: 14. Oktober 2026

Die Fokussierung auf regionalen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, hier am Beispiel Bonn, ermöglicht eine bereitere Betrachtung unterschiedlicher Formen von Widerstand. Konjunktur hat die Aufarbeitung von Widerstand auf regionaler/lokaler Ebene seit den 1980er Jahren, dennoch gibt es neben ein paar prominenteren Beispielen zahlreiche unterbelichtete Persönlichkeiten.

Die Übung möchte zwei Kompetenzen vermitteln: Zum einen zählt zur Kernarbeit von Historiker*innen die Archivarbeit. Nach Möglichkeit soll mit Originalquellen aus dem Stadt- und Universitätsarchiv gearbeitet werden. Zum anderen ist es essenziell, eigene Forschungsergebnisse adäquat zu präsentieren. Eine Möglichkeit, die auch in der Geschichtswissenschaft an Bedeutung zunimmt, ist die Posterpräsentation. In der Übung sollen nach der Quellenarbeit Poster erstellt werden mit der Möglichkeit, diese auf einer Tagung zu präsentieren. Die Königswinterer Tagung der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. wird dazu die Gelegenheit vom 19. bis 21.2.2027 bieten. Eine Teilnahme an der Tagung ist von daher erwünscht.

Studienleistung: Vorbereitende Lektüre von Literatur, aktive Mitarbeit im Kurs, Quellenarbeit, Postererstellung und -präsentation.

LITERATUR:

Ralf Forsbach: Repression und Ideologisierung (1933-1945), in: Dominik Geppert (Hg.): Forschung und Lehre im Westen Deutschlands 1918-2018. Geschichte der Universität Bonn, Bd. 2, Göttingen 2018, S. 115-195.

Helmut Vogt: Bonn in Kriegs- und Krisenzeiten (1914-1948), in: Dietrich Höroldt: Geschichte der Stadt Bonn, Bd. 4: Von einer französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794-1989, Bonn 1989, S. 437-638.

Proseminar (504003509)

Der deutsche Kolonialismus aus postkolonialer Perspektive

Do, 12 c.t. – 14 Uhr, Konviktstraße 11, Kleiner Übungsraum, Beginn: 15. Oktober 2026

Das Proseminar beschäftigt sich mit der Geschichte des Deutschen Kolonialismus ab dem 19. Jahrhundert. Es widmet sich unter anderem den Fragen, wie die koloniale Herrschaft funktionierte, wie die einheimische Bevölkerung reagierte und wie die Kolonialherrschaft wieder endete.

Außerdem werden auch postkoloniale Perspektiven behandelt: Was ist Postkolonialismus? Welche Bedeutung hatten die kolonialen Erfahrungen für die deutsche und die ehemals kolonialiserten Gesellschaften in Afrika? Welche Spuren hat diese Zeit bis heute hinterlassen?

Das Proseminar bietet darüber hinaus eine Einführung in die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.

Studienleistungen: Aktive Teilnahme, Erledigung von Hausaufgaben, Vorbereitung relevanter Texte. Abschließende Klausur am Ende des Semesters.

LITERATUR:

Maria do Mar Castro Varela / Nikita Dhawan: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, Bielefeld 2020.

Sebastian Conrad: Deutsche Kolonialgeschichte, München 2008.

Deutsches Historisches Museum (Hg.): Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart, Berlin 2016.

Jürgen Osterhammel / Jan Jansen: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 2021.

Proseminar (504003486)

Zwischen Panik und Besonnenheit: Die Bundesrepublik und die Ölkrise 1973/74

Mi, 16. Okt. – 18 Uhr, Konviktstraße 11, Kleiner Übungsraum, Beginn: 14. Oktober 2026

Am 17. Oktober 1973 beschloss die Organisation der arabischen erdölexportierenden Länder (OAPEC) im Kontext des Jom-Kippur-Krieges zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarländern ein Ölembargo gegen die israelfreundlichen USA und die Niederlande. Zudem sollten Länder, wie die Bundesrepublik, nur noch reduzierte Liefermengen bekommen. Die vermeintliche Ölknappheit und der dadurch verursachte Preisanstieg des Rohöls führten in der westlichen Welt zu großer Besorgnis und entwickelten sich zu einer starken Belastung der Weltwirtschaft. Im Seminar werden wir uns die Reaktionen in der Bundesrepublik sowohl auf Bundes- als auch auf nordrhein-westfälischer Landesebene anschauen. Welche kurzfristigen Maßnahmen ergriffen Politik und Wirtschaft und wie wollte man die Abhängigkeit langfristig reduzieren? Welche Schlussfolgerungen zog man aus den Erfahrungen der Ölkrise?

Studienleistungen: Neben der aktiven Beteiligung an der Diskussion wird ein Referat sowie ggf. die Übernahme von kleineren Präsentationen zu verschiedenen Teilaufgaben erwartet.

Prüfungsleistungen: Die Prüfungsleistung erfolgt nach den Vorgaben des jeweiligen Studiengangs und Moduls.

LITERATUR:

Rüdiger Graf: Öl und Souveränität. Petroknowledge und Energiepolitik in den USA und Westeuropa in den 1970er Jahren, Berlin 2014 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 103).

Jens Hohensee: Der erste Ölpreisschock 1973/74. Die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der arabischen Erdölpolitik auf die Bundesrepublik Deutschland und Westeuropa, Stuttgart 1996.

Henning Türk: Energiesicherheit nach der Ölkrise. Die Internationale Energieagentur, 1974–1985, Göttingen 2023 (= Geschichte der Gegenwart, Bd. 34).